

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 56 (1996)

Rubrik: Gsäzeni vam aalte Sami

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gsäzeni vam aalte Sami

sälte graate, sums si lami

«Ischt nug epis Mäm im Gusel?»
D Mueter fraagts, ischt nät im Fusel.

«I mags grüeme», tuet si päärze,
wa sa Dratt fraagt wäg de Schmärze.

«Du bischt tschittri, tuen der borge,
süscht muescht chörble nach em Zmorge.

Nimm nug grad es Aahereefi
ol es Schnäfi Spiis fur d Seefi».

«Ach du gueta Att», siit d Mueter,
«gräch du jitz dem Zitbock ds Fueter

u ggang ggugg, ob ds Chilberlamp
liichter umhi nät im Damp.»

Dratt ischt gäge d Luuba trappet –
het *daas* khütteret u gnappet!

Jitz, am Biischtaal dürhi trückt,
gseet er, wie sig eper kückt:

D Jungfrouw in de Däppene
git dem Müni ds Läppene.

Og sa baargen uf der Leene
tuet ra eewanätschier zweene.

Dratt het iismal mit ra ggruuset,
wil si ging bir Chatz het gschnuuset

u bbin allem Umhafusle
nät het gmerkt, wie d Milch tuet brusle.

«Schick dig jitz, u mach em bitz,
weescht du mini, geeb es Fitz!»

Uu, da schpringt das Schochegschtell
zrugg zum Chünschti uf der Schtell!

Gseet nät, wie der Tätel lit,
är ischt uber ne Beije khit.

Ii, das het si Schiiha khützlet!
Ds Nachpuursch hii nug lang draab gschpitzlet

wien denn Dratt het ds Welpeli gschützt,
mit dem Huut i Plüür ischt plütscht,

dass er grad en Grena macht
wien der Githam ds Rihembach.

D Mueter erschmijet at däm Gschlaber:
«Oo, dä iifaalt Tutel!» aber

siit den oni viil Traboes:
«Du bischt gschmusla, wisch dig bloes!»

U dde git se sig es Müki:
«Gib mer es Müntschi, Habaküki!»

Söttigs tuet dem gröeschte Tutsch
woel, wie linda Fättremutsch.

«Siischt du das fur Ggangellochti?»
fraagt Dratt, d Üügeni lengschochti.

D Mueter het es Lächi taa:
«Laan dig zueha, Plüttermaa!»

Hiin es Chächti Ggaffi truuhe,
og wes härter nug het gschtuuhe.

Un ig sägen oben druuf:
Sigischt zoppa ol buschuuf,

Dier ischt chünts, was Plütter ischt,
aber we d esmal drind bischt,

laan der gääre hälfe, gschouw,
van dir ärdenguete Frouw.

Ds Manevolch het d Hosi and,
aber d Frouwi Gä mu Schtand!

jaa.

Nachschrift:

Die erste Folge dieser Gsätzen findet sich im Hiimatbrief Nr. 22. Der Verfasser war kein Geringerer als der Autor des Adelboden-Buches, was wir damals noch verschweigen mussten: Alfred Bärtschi.